



Silvia Guhr

Wenn Poesieköchinnen kochen...

Zehn überraschende Projekte zur
Literaturvermittlung und poetischen
Animation

Beiträge zur kulturellen Bildung



Silvia Guhr

Wenn Poesieköchinnen kochen...

Zehn überraschende Projekte zur
Literaturvermittlung und poetischen
Animation

Beiträge zur kulturellen Bildung

Silvia Guhr

Wenn Poesieköchinnen kochen

Zehn Jahre Poesietag in Bayreuth –
Zehn überraschende Ideen zur
poetischen Animation und Litera-
turvermittlung

Books on Demand

Dieses Buch ist allen gewidmet, die in den vergangenen zehn Jahren mit ihren kreativen Ideen, mit Leidenschaft und großem Einsatz die Veranstaltungen zum „Welttag der Poesie“ in Bayreuth mit mir entwickelt, gestaltet und getragen haben.

Und allen Kooperationspartnern, die uns bei der Realisierung unterstützt haben. Möge Ihr Engagement viele Nachahmer finden!

Inhalt

Eine Art Vorwort, oder:
Der Poesietag kommt in Bayreuth an

Projekt Eins:
Das Café der Liebenden

Projekt Zwei:
Das blaue Band

Projekt Drei:
Poesieköchinnen am Werk

Projekt Vier:
Gedichte-Horror

Projekt Fünf:
FrauenLiteraturSalon

Projekt Sechs:
Poetische Straßenmalerei

Projekt Sieben:
Genüsse für Gaumen und Ohren

Projekt Acht:
Dialoge zwischen Augen und Mündern

Projekt Neun:
East meets West: Ein Abend für das Haiku

Projekt Zehn:
Musen im Einkaufszentrum

Eine Chronik
Und ein Dankeschön

Die Autorin

Weitere Bücher

Nachweis der Abbildungen

Eine Art Vorwort, oder: Der Poesietag kommt in Bayreuth an...

Im Jahr 2003 wurde erstmals in Bayreuth der „Welttag der Poesie“ zum Event. Vorangegangen war eine Initialzündung genau ein Jahr vorher: Ich war um den 21. März 2002 herum außerhalb Bayreuths als Trainerin unterwegs und hatte mir als Reiselektüre für die Bahnfahrt eine überregionale Tageszeitung gekauft, wo mir im Kulturteil ein Artikel über den Unesco-Welttag der Poesie in die Augen sprang. Ich war hoch erfreut und gleichzeitig von Bedauern erfüllt. Denn für dieses Jahr war es nicht mehr möglich, den Tag in Bayreuth in irgend einer öffentlichkeitswirksamen Form zu begehen, denn er stand ja schon unmittelbar vor der Tür. Als ich anderntags die neue Entdeckung zum Kursabend meiner kreativen Schreibwerkstatt beim Evangelischen Bildungswerk, mitbrachte, waren die TeilnehmerInnen gleich ebenso wie ich Feuer und Flamme. Nächstes Jahr, das war allen klar, durfte der Welttag der Poesie nicht noch einmal spurlos an Bayreuth vorbeigehen. Dafür wollten wir gemeinsam sorgen!

Im weiteren Lauf des Jahres 2002 gab es für mich persönlich zwei Veränderungen. Ich wurde zum einen im Sommer zur ersten Vorsitzenden des „Forums Kulturpädagogik e.V.“ gewählt, das Menschen vereint, die im Spannungsfeld zwischen Kunst aller Sparten, Kulturvermittlung, Pädagogik und Therapie arbeiten. Es gelang mir, im Forum Kulturpädagogik viele Mitglieder für den Poesietag zu begeistern. Das große kreative Potential in der Gruppe erwies sich als Glücksfall. Bei den turnusmäßigen Treffen entstanden viele wunderbare Ideen, von denen eine ganze Reihe schon im Jahr darauf realisiert werden konnte.

Im Herbst 2002 trat ich außerdem eine Stelle als stellvertretende Leiterin der Volkshochschule Bayreuth an, bei der ich nun u.a. die Verantwortung für den Fachbereich „Kulturelle Bildung“ hatte. Gleich das erste zu planende Semester enthielt den Poesietag am 21. März. Mit der Schreibwerkstatt, dem Forum Kulturpädagogik und der Volkshochschule hatte das Projekt Poesietag in Bayreuth somit innerhalb weniger Monate eine gute Basis bekommen, die sich durch Einladung weiterer Kooperationspartner noch verbreiterte. So wurde es möglich, dass wir bereits im Jahr 2003 eine funkelndes Ideenfeuerwerk präsentieren konnten. Danach stand für alle Beteiligten fest, dass das Projekt „Poesietag in Bayreuth“ keine einmalige Sache bleiben durfte, sondern sich zu einer jährlich wiederkehrenden Angelegenheit entwickeln sollte.

Diese geht nun schon ins zehnte Jahr. Ein Grund, zurückzublicken auf die reiche Programmpalette, die wir seit dem „Pilot-Poesietag“ 2003 dank vieler Mitstreiter realisieren konnten. Bei dieser Rückschau fiel mir auf, dass sich unter den zahlreichen Veranstaltungen und Aktionen mancherlei fand, was als inspirierende Anregung, Modell zum Nachahmen oder Vorlage zur kreativen Weiterentwicklung dienen könnte - für Menschen etwa, die im Bereich Kulturvermittlung, literarische Bildung, Kulturarbeit, Poesiepädagogik, Soziokultur oder Kreativitätsförderung tätig sind. So habe ich versucht, zehn Projekte aus zehn Jahren - stellvertretend für alle übrigen - zu beschreiben und zu reflektieren. Wichtig war mir dabei auch, neben der Erinnerungsarbeit auch Faktoren zu identifizieren, die für das jeweilige Gelingen wichtig sind, so dass tatsächlich auch Rezepte zum „Nachkochen“ entstanden sind.

Dass diese nun in neuen Poesieküchen zu genussvollen poetischen Mahlzeiten führen mögen, wünsche ich von Herzen!



Projekt Eins: Das Café der Liebenden

Auf der Bühne sitzen an Bistrotischen Männer und Frauen in unterschiedlichen Konstellationen. Paare, Singles, kleine Grüppchen. Die unterschiedlichsten Altersstufen, Charaktere und Kostümierungen sind versammelt. Das naive Mädchen im hellblauen Wollkleid, die aufgetaktelte Halbweltdame – wie einem Bild von Toulouse-Lautrec entstiegen. Der distinguierte Herr, die wissende Frau im besten Reifealter., der verwegene Mann vom Typ Abenteurer, die junge Frau, die schon viel zu viel mitgemacht hat...

Ein Conférencier betritt die Bühne, beginnt zu sprechen. Es sind die ersten Zeilen eines Heinegedichts:

„Sie saßen und tranken am Teetisch
Und sprachen von Liebe viel
Die Herren, die waren ästhetisch,
Die Damen von zartem Gefühl...“

Das Bild auf der Bühne beginnt zu leben. Alle im Heinegedicht genannten Typen entfalten sich. Der Dichtertext wird zur Aussage ihrer jeweiligen Sichtweise der Liebe. Der Domherr führt das große Wort, das Fräulein versteht nur Bahnhof, das Hofratsehepaar lässt tief in eine ausgedörrte Ehe hineinblicken, die passionierte Gräfin rückt dem Baron mit ihrem leidenschaftlichen Statement ziemlich auf die Pelle, wobei der Tee, den sie gerade in seine Tasse zu schütten versucht, größtenteils eher den Boden tränkt...

Mit den letzten Zeilen des Heinegedichts tritt der Conférencier wieder auf den Plan.

„Am Tische war noch ein Plätzchen,
Mein Liebchen, da hast Du gefehlt,
Du hättest so hübsch, mein Schätzchen
Von Deiner Liebe erzählt.“

Er spricht diese Zeilen in Richtung einer jungen Frau in der ersten Reihe des Zuschauerraumes. Er holt sie auf die Bühne, nimmt mit ihr an einem freien Bistrotisch Platz und beginnt, mit ihr zu turteln.

Nach diesem Schluss des Heinegedichts ist die Szene allerdings noch lange nicht beendet. Im Gegenteil: Die Diskussion über die Liebe ist jetzt erst so richtig angefacht. Heine lieferte nur den Startschuss. Schließlich gibt es zu diesem Thema noch eine Menge zu sagen, oder? Es entfaltet sich eine mal zarte, mal verzweifelte, mal leidenschaftliche, mal ernüchterte Szene, in der es mal feine Andeutungen gibt, dann wieder ganz schön zur Sache geht. Es wird geflirtet, gestritten, geworben, geschnäbelt. Paare finden sich, trennen sich, finden neue Partner oder zum alten zurück. Alle Facetten und alle Stadien der Liebe blitzen auf in einem Kaleidoskop von Perlen der Liebeslyrik, beginnend vom Mittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts.